

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Am Grabmal des letzten Fußgängers

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Pietätvolle Niederlegung eines Autoreifens.

Arbeit

Ist es unrecht, die Arbeit zu lieben?
Warum sind sie aus dem Paradies vertrieben?

Jeder weiß es.
„Im Angesicht dieses Schweißes...“ —
„Nein anders: „Im Schweiß dieses Angesichts“
Solist du dein Brot...“ heißt es dort. —

Wunderlich! — Schweiß ist doch Arbeit. —
Ist die Arbeit Strafe des Höchsten Gerichts?
Geh, Exegese! zu deine Pflicht.
Ohne daß du Verbotenes frisst.
Und mit dem Verstande suche nicht.
Was dein Gewissen viel besser ermahnt.

Joachim Ringelnatz

Der Staubsauger

Ich hab' Bekannte, bei denen liegt im Wohnzimmer ein grauer Teppich, schon arg abgetragen, und nie so ganz sauber. Und weil ich ein böses Maul hab', sagen meine Bekannten, mach' ich so meine Bemerkungen über ihren „Perser“.
Als ich aber neulich wiederkomme, sagt strahlend und triumphierend die Frau meines Freundes: „Jetzt wird dir das Nörgeln vergehen über unsern Teppich! Du wirst schau'n! Zwar, viel Geld war's ja!“
„Ach“, sag ich, „du hast dir einen neuen Teppich gekauft?“
„Nein“, schreit sie empört, „einen Staubsauger!“
Und geht mir voraus ins Wohnzimmer, da liegt bläulich und vertreten und unansehnlich der „Teppich“ (Wert: 50 Mark), und an der Wand lehnt bläulich, metallisch funkelnd, lackiert und poliert der vornehme Staubsauger (Preis 150 Mark).
Ja, da hab' ich geschaut!
Und als ich ging, hab' ich mich unter der Tür noch schnell umgedreht und der Frau meines Freundes geraten, den blitzblanken Staubsauger mit dem Teppich täglich tüchtig abzureiben, dann funkte er noch heller. Aber dann bin ich sehr schnell gegangen.

Der Fremdling

Mein Freund Samuel gehört zu jener aussterbenden Gattung Mensch, der Kardangetriebe, Gashebel, Tachometer, Steuer- und Brems-P.-S., böhmisches Dörfel sind. Neulich, beim Weekend-Ausflug, traf er einen Mann im Over-all, der mit seinen beiden ebenso gekleideten Bräuten in den Eingeweihten seines gestrandeten Motorrades herumstocherte. Das Urbild einer Pame.
Eine Viertelstunde guckte Samuel zu, dann sagte er: „Vielleicht ist die Unruhe kaputt?“ Bei meiner Taschenuhr war's auch so.“
Beinahe hätte er noch Kelle bezogen für seinen freundlichen Hinweis.

Selbstpferd Napolini / Von Mynona

(Warum nicht Napoleon? Aber es heißt doch auch nicht Mussoleon!) Jedenfalls war Rennstallbesitzer Schnolle außer sich: sein Weltrekordhengst Napolini war, wenige Tage vor dem Derby, plötzlich verschieden. Glücklicherweise wußte das noch niemand in der vollen Vorfreude seiner Herzens hatte Schnolle das ganze Personal, den Trainer samt den Stalljungen, weggeschickt, um mit dem Gaul mutterselbstallein zu konvertieren. Da stieß dieser in köstlichen Gewässer aus und verendete. „Jetzt kann ich ihn mir austopfen lassen, lieber Napolini“, schluchzte Schnolle. Mir aber (Kunststück, mir!) kam eine Idee: „Naja, lieber Schnolle, Napolini hätte dreifache Pferdekraft. Das kann im Zeitalter der Opeltrakte nicht imponieren. Gestrot, lassen Sie ihn sofort austopfen und dann motorisieren.“ Schnolles Erstaunen trocknete seine Tränen: „Motorisieren?“ — „Motorisieren?“ wiederholte ich, weil wahren in dem ausgestopften Kadaver einen netten Raketenmotor ein. Denken Sie an elektrische Hasen. Damit gewinnen Sie jedes Rennen.“ Schnolle überlegte: „Das wäre Betrug?“ — „Nein, Spaß! Dich hinterher Aufklärung, und die lacht nicht nur, sondern auch die Um den Gaul rennen zu sehen, wird man dreifaches Entree zahlen. Ich kenne einen Ingenieur, der Ihnen dieses Selbstpferd, Aufpferd, präpariert.“ Schnolle packte mich an der Hand. „Wir gingen zum Ingenieur. Es dauerte denn doch etwa fünfundsiebzig Sekunden, bevor der begriff; aber keine vierundzwanzig Stunden, als Napolini bereits zitterte und dampfte. Die Transmission auf „Ferdelsine“ statt auf „Bücher“ gelang exakt. Bei der privatim abgehaltenen Generalprobe schoß buchstäblich Napolini dermaßen voran, daß er als wahres Zauberpferd eine Strecke lang buchstäblich in der Luft schwebte. Beim öffentlichen Rennen übertrug er sich selbst. Als die anderen kaum eben gestartet hatten, war er am Ziel. Dem Publikum blieb das Kreischen in der Kehle stecken. Eine alte Dame, die mühselig „Schiebung“ stotterte, kam von empört den Nachbarn laut zu rufen: „Man hatte das Roß wie'n Flugzeug in der Luft gesehen, dieweil es hinten und vorn Dampf ausstieß. Nach banger Atempause brüllte man Napolini, wie in der Weltgeschichte nie zuvor. Schnolle erwiderte: „Solche Megaphon und gab das Geheimnis preis.“
Ungeheures, aus Jubel und Verblüffung gemixtes Gelächter. Schnolle und ich kriegten Prügel, während der Ingenieur auf Händen getragen wurde. Das Rennen war unglücklich, aber man bezahlte Gigantensummen, um Napolini jactern zu sehen. Alle Autos kamen in Verruf, ja alle Wagen. Der nackte direkte Motor, der, in interessanter Gestalt, mit seinem Wagen eins war, triumphierte allenthalben. Man ein-

verleiht die Motoren in menschliche, tierische, pflanzliche Figuren, ja möglichst in lebendige Körper. Aus Lokomotiven sind mechanische Elefanten oder Nashörner geboren. Der Mensch tritt in motorische Siedenmellenstiefel. In meine Schwiegermutter haben wir neulich elegante Raketen einbauen lassen. Wo sie seitdem hingekommen ist, mag der Mann im Monde wissen, der sie für ein Raumschiff gehalten haben wird. (Meine Sorge!)
Das ist ja auch der folgerichtigste Gang, vielmehr rapide Flug der Entwicklung. An der Spitze der Neuzeit steht der Begriff Auto, und der ist erst verwirklicht, wenn der Leib selber zum Auto wird. Schnolles Braut ließ den Motor Napolini vor ihren Landau spannen. Es rächte sich sofort, obgleich sie sich, um den Wagen vergebens zu machen, auf den Rücken des Selbstpferdes schwang. Glücklicherweise fiel sie, nach zahllosen Umdrehungen um ihre sämtlichen Achsen, in losesten Sand und kam mit ein paar Dutzend Knochenbrüchen fast davon. Der Arzt im Spital tätschelte ihr den Rücken und beteuerte tröstend immer wieder: „Ruhig, ruhig Blut! Das machen ja alle jungen mal durch.“
E hatte sie mit der frischen Wechnerin von nebenan verwechselt; für eine Braut alles möglich...
Den Landauer hat niemand wiedergesehen, und Napolini weiß wahrscheinlich bei meiner Schwiegermutter hingepflanzt hat der Ingenieur sich mit einem Nahrungsmittelchemiker zusammengetan, und beide brüht jetzt über einem Automaten, der als atomzerfallender Akkumulator wirken soll. Zur sterbenden Braut sagte der Ingenieur, während Schnolle, der Nahrungsmittelchemiker und ich ihr Bett umstanden: „Der ständige Gedanke an den selbstdenkenden, selbstlenkenden Automaten wird Ihnen das Sterben beträchtlich erleichtern.“ Schnolles Braut rüchelte traurig: „Ein Automat ist immer willig, wenn's Automädchlein will.“ Unwillig murrte der sonst so sanfte Ingenieur: „Bin ich denn ein Humorist, über dessen Grab einet Lachsälven abgemessen werden sollen?“
Schnolle antwortete: „Der Motor muß mit dem Bewegten zusammenfallen. Ich werde die Entfernung zwischen Mensch und Maschine so restlos vertilgen, daß zunächst mal die Regierungsmaschine automatisiert werden wird.“
Solche Reichsberühmter können nicht mehr irren und sind nicht so kostspielig.“ — „Haha!“ schrie ich, während die Braut endlich starb. „Sie sind der allergrößte Mensch, den ich jemals —“ — „Halt!“ entsetzte er sich, „halt! Silenium!“
Sonst verwurstet mich ich dieser Biographierautomat, der Rowohlteur Emillidwig.“
Der Ingenieur schlug vor, die Brautleiche zu rakettisieren. Schnolle wollte nicht. Ei, Pletät...“

Die Katze / Von J. K. Hesse

Der Teufel, Ich sehne mich nach ihm. Fiffiff — ich kratze. Laß mich los! Vor mir blitzten Eisenbahnschienen, Tausend und zehntausend Menschen gaffen, lachen, schreien, pousieren, trinken Flanschbier und spucken in die Welt. A Fetz und a Gaud. Ich aber bin festgesetzt. Bin ich ein Opferfetz? Ich pfeife darauf, gepopt zu werden. Ich will nur eine Katze bleiben. Ich will hinter der Kellertür liegen und auf die Maus warten. Ich will mich von meiner guten Freundin, der Sonne, verabschieden lassen. Ich will über die Wiener streichen und den schwarzen Maulwurf aufstöbern. Ich will meinen starken, herrlichen Kater aufsuchen. Kätzchen will ich haben. Sechs, sieben, acht lockere, musseelige Kätzchen will ich. Lieber will ich träumen will ich im Winter hinter dem singenden Ofen, wenn es draußen schneit und knackt. Ich kann nicht, ich will nicht sterben. Hol der Teufel eure Raketen — eure Eisenbahnen, eure Hexenwagen mit Kratzwägen. Ich will nicht, ich will nicht — ich will nicht — ich — — —

„Farr! Start!“
„Hilfe! Ich will nicht starten! Großer Gott der Katzen — erbarme dich deiner armenigen Kreatur! Hilf mir doch! Ich will nicht ster — — —!“
Bums!
Nach einer Weile sagt jemand: „Tapferer Kater!“

Lieber Simplicissimus!

Saisonschluss im Theater. Der Bildungsvereiner Polyhymnia hat Gelegenheit, die Bühne und ihre Geheimnisse kennenzulernen. Die Requisiten der großen Wagnervorstellung liegen noch auf der Bühne herum. Ich, Lotzri, selbst, werde in den böhmischen Bädern, um sich von seinen Gallensteinen zu kurieren. „Im Nebenberuf ist er preisgekrönter Automobilist“, erzählte der Theatermeister, „und mir dauert er jedesmal, wenn ich ihm mit „Im Schwärper Zeitlupe über die Bretter, ziehn muß!“
A.V.

Doeh die Katz, die Katz
ist kapores — — —

Irgend ein widerwärtiger Bursche stülpte mir einen schmutzigen Sack über die Ohren. Der Kerl und der kelhafte Sack stanken nach Öl und Benzol, ich schnürte sorglos und behaglich in der warmen Sonne. Plötzlich wurde es verdammt dunkel. Jetzt ist es wieder hell, aber mir ist so bange und traurig zumute. Ich bin gefangen. Hinter mir spricht ein Mensch: „Raketen rein! Doppelte Ladung!“ Ich ahne etwas. Etwas Grauensvolles wird sich ereignen. Muß ich sterben? Ich will nicht sterben! Wer zwingt mich in diesen sonderbaren Wagen? Mit welchem Recht zwingt man mich in diesen scheußlichen Wagen? Ich bin eine Katze. Weiter nichts. Ich will fort von hier. Was kümmern mich Kater Raketen? Ich will lieber immer eine Katze bleiben. Heute abend will ich über die Straße, Ich habe da hinten einen süßen Freund. Einen horrihchen Kater kenne ich da. Er ist schön und wild und stark wie

Anklage wider die Zeit

Mein Freund, der Kunstmaler, ist ein fanatischer Liebhaber technischer Dinge. Über Kunst kann man schwer mit ihm sprechen, das mag er nicht, aber stundenlang über die Güte verschiedener Motoren.

Er ist, natürlich, ein leidenschaftlicher Radiobastler, und sein Fahrrad, mit allen technischen Neuerungen versehen, sieht fast wie ein Motorrad aus. (Sieht fast so aus, ist aber, leider, doch keins!)

Er hat eine Sehnsucht, mein Freund, der Kunstmaler: ein Auto zu besitzen! Und so trümt er mir vor: „Ein Bild hat jetzt der Staat von mir gekauft. Der ‚Illustrierte Irwisch‘ hat zwei Federzeichnungen von mir angenommen. Und Funkelstein und Co. sind mit meinem Plakattendesign sehr zufrieden. Ein Bild, ein einziges Bild, wenn ich jetzt noch aus der Sommerausstellung im Glaspalast verkauf — dann schaff‘ ich mir aber einen Hanomag an!“

Er schaut in eine selbige Ferne, visionär, sieht sich in seinem Wagen über die Straßen brausen. „Ein einziges Bild nur noch...!“ seufzt er.

Ich tröste: „Na, eins,“ sag‘ ich, „eins wirst schon noch anbringen.“

Aber da fährt er wild auf: „Sag das nicht! Heutzutage kauft doch kee Aas Bilder! Jedes Interesse für Kunst ist erloschen! Kulturlose Bande! Es denkt ja jeder nur mehr an Autos und so Zeug!“

Agliotti

Lieber Simplicissimus!

Als ich gestern von Berlin nach Hause fuhr, erregte in meinem Wagen ein Herr Aufsehen, der an jeder Haltestelle aus dem Zuge stürzte, davonstürmte und gerade bei der Abfahrt des Zuges wieder in den Wagen zurückkam. So trieb er es wohl sechsmal. Schließlich fragte ich ihn doch, was er denn so Eiliges draußen zu tun habe. „Ich“, sagte der Mann, „ich komme vom Arzt, und dieser hat bei mir ein schweres Herzleiden festgestellt, mit dem ich nur von einer Stunde zur andern leben und in jeder Minute tot sein kann. Also kaufe ich mir meine Fahrkarte nur noch von Station zu Station.“

In die Straßenbahn steigt ein Betrunkenener. Er bleibt mitten auf der Plattform stehen. Der Schaffner ermahnt ihn sanft: „Halten Sie sich an, sonst fallen Sie bei der nächsten Kurve aus dem Wagen!“ Doch entrüstet wehrt der andere ab: „Was gehen mich Ihre Kurven an? Ich hab‘ grad aus‘ verlangt!“

Klage

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin:

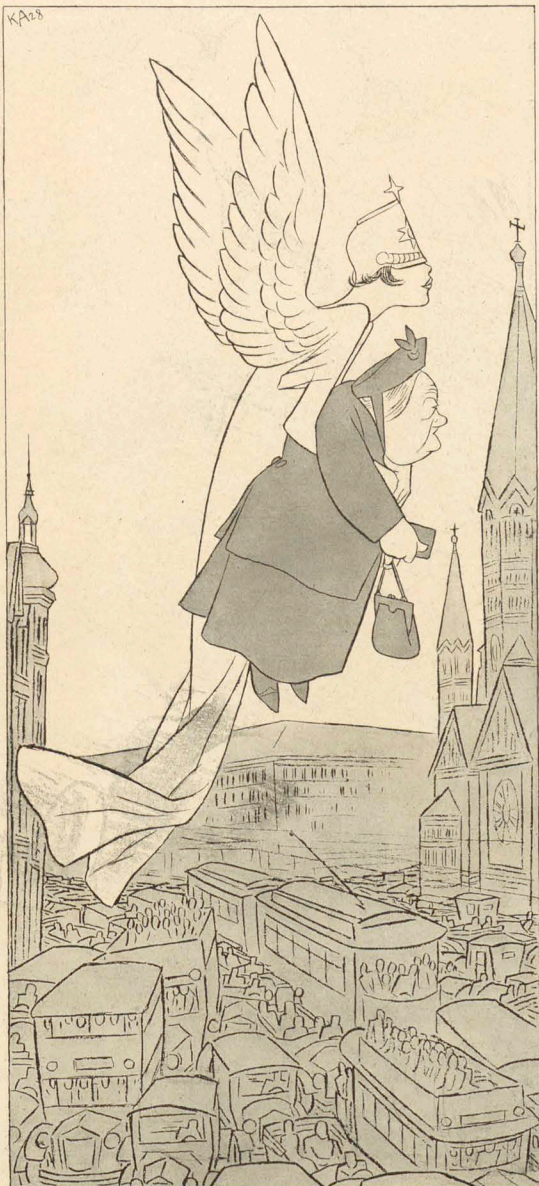
Ein Motor aus uralten Zeiten
der kommt mir nicht aus dem Sinn.
Ein Motor von mäßigen Touren,
doch unerhört vielen P.S. —
Man findet manchmal noch Spuren
von ihm auf der Leipziger Mess‘.

Dort spukt er in Werken der Dichtung,
teils lyrisch, teils episch, teils dram‘isch —
verheerend! Die reinste Vernichtung!! —
Sie gehen dort alle in Ramsch...
— Und dennoch! Im Leben vermißt man
den Motor zuweilen mit Schmerz —:
Vor lauter Mo-torheit vergißt man
den uralten Motor: das Herz.

Sebaldis Nothanker

Verkehrsschutzengel an der Gedächtniskirche

(Karl Arnold)



„Keene Bange, jute Frau — wo een Glaube is, da is ooch 'n Weg.“

Der Opel ist los!

(Zeichnung von Wilhelm Schult)



DER LACHENDE GOTT

Roman von BRUNO BREHM

Copyright 1928 by R. Piper & Co., Verlag, G. m. b. H., München

(15. Fortsetzung)

4

„Nun ist's aus mit den schönen Tagen!“ sagte Fräulein Steffi bedauernd zu dem durchnäßt in die Papierhandlung eintretenden Doktor Löwenthal.

„Gnädiges Fräulein, das kommt davon, wenn man die Platzmusik um einen ganzen Monat zu früh spielen läßt“, erwiderte der Doktor.

„Und mitten aus heiterm Himmel!“ warf Wenzlik ein.

Den schönen Major Göndy vor sich her schiebend, trat Major Somlleitner in den Laden: „Hier, meine Damen, sehen Sie den größten Herzensbrecher der andern Rechenhälfte!“

Major Göndy war mit den andern Herrschaften bald bekanntgemacht.

„Herr Major, Ihnen hat's heute die erste Platzmusik vollkommen verregnet.“

Aus dem Regen mache er sich nichts, versicherte Göndybaczli, er bedauere nur, daß die schönen Hollersburger Damen wie auf einen Schlag vom Platz verschwunden seien.

„Finden Sie die Hollersburger Damen wirklich so schön? Sind nicht die Ungarinnen feuriger, Herr Major?“ wollte Fräulein Vally wissen.

Major Göndy versicherte, niemals noch so viele schöne Damen auf so engem Raum vereinigt gesehen zu haben wie bei dieser Platzmusik. Er bedauerte, die beiden hier anwesenden Damen während der Musik nicht gesehen zu haben.

Die Karyatiden erröteten und hätten über solch wohlthuenden, geradezu streichelnden Komplimenten fast versäumt, die Unterredung zwischen Wenzlik, Löwenthal und Major Somlleitner zu verfolgen.

Sie erwischten das Gespräch gerade noch beim wichtigsten Zipfel.

„Also wirklich, morgen schon soll ein Herr vom Wiener Museum kommen und die Statue abholen?“ fragte Doktor Löwenthal den Regierungsrat.

„Und wir, die Hollersburger, haben die Figur noch nicht einmal zu Gesicht bekommen!“

Major Göndy fragte die Herren, ob von der Figur

die Rede sei, von der überall erzählt werde. Die beiden Damen nickten zurückhaltend.

„Herr Regierungsrat könnten uns wirklich die Freude machen, die Figur zu zeigen“, bat Löwenthal, „damit nicht die Hollersburger, wenn sich alle hundert Jahr einmal etwas ereignet, wieder das Nachsehen haben.“

„Wollán die Damán Sochen nicht auch sáhnán?“ fragte der Major, nach den beiden Schwestern zinkend.

„Pfu! Herr Major, und noch einmal pfui! Sie sind erst drei Tage in Hollersburg und sind schon schlimmer als unsre schlimmsten Herrn!“ tadelte Fräulein Vally.

Der Eintritt Doktor Koukals in den Giftladen, wie der Staatsanwalt das Fäselische Geschäft zu nennen beliebte, seine Unterstützung, die er den Bitten Löwenthals angedeiht ließ, machten Wenzlik nachgiebig. „Gut, meine Herrn, ich lade Sie ein, mit mir ins Gymnasium zu kommen. Aber ich muß Sie noch einmal bitten, kein Wort darüber zu sprechen. Hollersburg befällt sich schon mehr mit dem Gott, als es für die Ruhe der Stadt zuträglich ist.“

„Meine Herrn, der Regen hat aufgehört.“ sagte der Staatsanwalt bei der Tür, „wenn wir uns beeilen, kommen wir noch trocken ins Gymnasium!“

Die Herrn empfanden sich, und die beiden Schwestern erwiderten diese Grüße von Männern, die im Begriffe waren, so unziemliche Dinge zu schauen, mit kühler Herablassung und nur mühsam unterdrückter Verachtung.

Ein Windstoß packte die fünf Männer im Rücken und trieb sie vor sich her. Der Luftzug hätte den Staatsanwalt fortgewirbelt, wenn sich nicht Wenzlik's schwere Masse vorgelegt hätte.

Droben am Himmel zogen sich bleifarbene Wolken mit fahlgelben Rändern zusammen und legten sich als stickende, drückende Decke über die kleine Stadt. Nicht von der verschlungenen, in den Wolken untergegangenen Sonne, sondern aus dem lasten-

den Gewölk schien jenes fahle, verderbliche Licht zu kommen, das die blassen Wände der Häuser und die aufluhenden Fenster zurückwarf.

Die scharf gegen den dumpfen, nur hie und da brandig aufgerissenen Himmel auszackenden Dächer schienen hell und dünn wie Glanzpapier, das jeden Augenblick von der Schwere der Wolken zerdrückt werden kann. Alles ringsum glich einer überhellen, zerbrechlichen, bröcklichen Fassade, hinter der sich die Menschen schutzlos verkrachten haben, um die Bühne für jene größeren Spieler freizuhalten, die nun von allen Seiten drohend herankamen.

„Joh fürchte, daß es Schnee geben wird!“ sagte Wenzlik, als die vor dem Gymnasialtor stehenden Herrn zum Eichberg hinterblickten.

Dort drüben hoben sich die Reihen blühender Kirschbäume so hell vom schwarzen Himmel ab, als läge in ihren Zweigen schon Schnee. Verlassen brannten die roten Pfirsichblüten in den kahlen Weinbergen. Die Feldstreifen mit Winterstauden waren pfiffigrün, und die grauweißen Bildstücke zwischen den Fluren standen grenzenlos verlassen vor der Drohung des Unwetters da.

„Schade, die Blüten da drüben werden erfrieren“, meinte der Staatsanwalt.

Die drei großen Eichen am Eichberg bräuten im Gewirr der weltausladenden Äste den Sturm. Die Erde ringsum schien immer mehr zusammenzuschumpfen, der Himmel aber, in dessen bleidunklen Wolken das letzte Licht eines heiteren Frühlingstages untergegangen war, wurde größer und größer, wuchs von Wolke zu Wolke zu einem atembeklemmenden Gewölbe.

Als die Herrn das schmiedeiserne Tor geöffnet hatten, stand Sikora schon im grünen Arbeitskittel vor ihnen und riß das Pförtchen sprangeweit auf.

Schweigend folgten die Herrn dem Regierungsrat durch die hallenden Gänge und über die verlassenen Stiegen, vorbei an den geisterbleichen

Blue Points eine Aufziersorte von
erfehnem Wohlgeschmack gab
einf unferer Standardmarke den
berühmt gewordenen Namen

Blau Punkt

8 Pfg.

Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik N. O.



Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Fränkur
bei Nierenleiden
Harnsäure
Eiweiss Zucker

Helenenquelle

Badeschriften,
sowie Aufgabe billigster Bezugs-
quellen für das Mineralwasser
durch die Kurverwaltung.

Gipsköpfen des Zeus, der Juno und des Apoll. Als Wenzlik die Kanzlei aufsperrn wollte, merkte er befremdet, daß die Tür nicht verschlossen war. Sollte er so zerstreut gewesen sein, sollte er vergessen haben, zuzusperrn?

Er lud die Herren ein, ihm zu folgen. Rasch trat er auf den Kasten zu, in dem der Gott verwahrt hatte, aber nicht nur dieser, sondern, wie er sich mit einem Blick überzeugen konnte, auch die beiden andern Kästen standen offen.

Tür um Tür riß Wenzlik auf, nirgends war die Statue.
„Was ist denn geschehen, Herr Regierungsrat, warum regen Sie sich denn so auf?“ fragte der Staatsanwalt.

„Meine Herrn, der Gott ist nicht mehr da“, sagte Wenzlik erblassend.

„Aber, Herr Regierungsrat, überlegen Sie sich doch erst, ob Sie ihn nicht wo anders verwahrt haben.“

„Ausgeschlossen, ich irre mich nicht.“ erwiderte Wenzlik bitter, „ich irre mich nicht. Die Herren waren doch selbst Zeugen, daß bei unserem Kommen die Kanzlei leer offengestanden ist. Es muß in meiner Abwesenheit hier jemand eingebrochen sein.“

„Haben Herr Regierungsrat irgendeinen Verdacht auf jemanden?“ fragte der Staatsanwalt mit den undurchdringlichen Mienen eines gewiegten Kriminalisten.

„Es kann nur ein Mensch in Betracht kommen, ein hinausgeworfenes Subjekt meiner Anstalt, der Sohn eines Moosbrunner Bauern.“

„Sühr god, sähr god, wird Gott gonz in Nähö von Soldoten gain, wird kommän in Kasärnä, wo friähr

Nonnenkloster war“, lachte Major Göndy, der scheinbar den Ernst der Lage nicht erfaßte.

„Wessen Eigentum ist nun eigentlich die Statue?“ wollte Löwenthal wissen. „Gehört sie dem Gymnasium — oder wie? Hat Pachmayr sie der Anstalt geschenkt?“

Schweren Herzens mußte Wenzlik bekennen, daß Pachmayr dies nicht getan, ja, daß dieser Bauernlummel sogar vor versammelter Konferenz das Ansinnen gestellt habe, ihm den Gott wieder zurückzugeben. Aus Gründen öffentlicher Sittlichkeit habe Wenzlik sich geweigert, dies zu tun.

„Der typische Seminarfall, Herr Staatsanwalt“, ließ sich Löwenthal vernehmen; „der Pachmayr ist, juristisch genommen, der Eigentümer, der sich sein Eigentum wieder geholt hat.“

„Strafrechtlich habe ich keine Handhabe gegen

KALODERMA



RASIER-SEIFE
IN STÄNGEN
75 Pf.

RASIER-CREME
IN TUBEN
M.140

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Die Fackel des Eros

leuchtet durch die Jahrtausende. Das Studium der Kultur- und Sittengeschichte bietet reifen Menschen psychologischen Gewinn und Vortiefung ihrer wissenschaftlichen Bildung.

Sie erhalten bei Einzahlung des nebenstehenden Gutscheins **unsonst und portofrei** den kleinen Almanach „Sittengeschichte der Kulturwelt“ mit interessanten, farbigen Bildern geschmückt.

**FAKEL-VERLAG,
STUTTART,**

Gut-
schein Nr. 1

Falkertstraße
107 A

Fackel-Verlag,
Stuttgart, Falkertstr. 107A

Senden Sie mir bitte kostenlos und ohne
Verpflichtung für mich den kleinen Alma-
nach „Sittengeschichte der Kulturwelt“
Name und Vorname: _____
Ort und Datum: _____
Genauere Adresse: _____

Des Deutschen Michels Bilderbuch

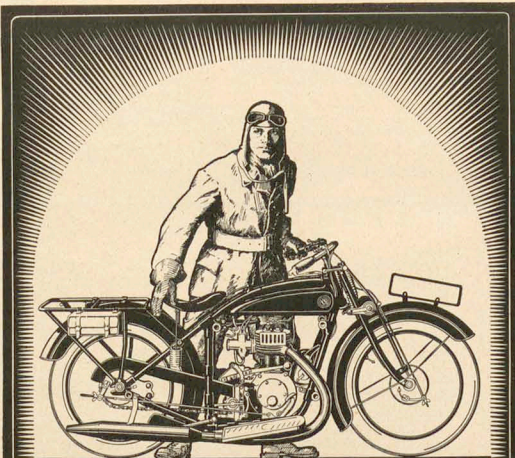
25 Jahre
„Simplissimus“

25 Jahre
deutscher Geschichte

Über 100 Bilder

Kartonierte RM. 1.—

Simplissimus - Verlag
München 13
Friedrichstraße 18



NSU

VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE A. G.
NECKARSULM.

BERLINER BILDER Von KARL ARNOLD
Kartonierte Zwei Mark

diesen Burschen," pflichtete der Staatsanwalt dem Advokaten bei, "und da der Junge Mann schon aus der Anstalt ausgeschlossen ist, so stehen auch Ihnen, Herr Regierungsrat keine Disziplinarartikel zu."
 Wenzlik biß sich in die Lippen, stemmte die Arme in die Hüften und rannte mit großen Schritten in der Kanzlei auf und ab. „Meine Herrn, ich will Ihnen sagen, was ich denke. Ich, als Mensch und Schulmann, wäre, offen- gestanden, froh, wenn dieser Gott verschwunden bliebe. Aber morgen kommt der Herr vom Hofmuseum aus Wien wegen der Statue nach Hollersburg! Wie stehen dann Anstalt und ich da, wenn ich sagen muß: „Ein Schüler dieser Anstalt hat mir den Gott aus der versporren Kanzlei gestohlen“, wie stehen wir dann da? Das kommt in die Zeitungen, das kommt zu Ohren des Unterrichtsministers, das kommt ins Parlament — und der Ruf meiner Anstalt ist ein für allemal umgebracht. Und das mir! Mir, dessen einziges Ziel es ist, diese Anstalt zu einem Mustergymnasium zu machen.“ Wenzlik hielt in seinen Wanderungen seufzend inne und drückte die Tischglocke.
 „Befehl, Herr Regierungsrat?“ fragte der vom Laufen keuchende Sikora.
 „Sikora, wer war in meiner Abwesenheit in der Kanzlei?“
 „Niemand nicht, Herr Regierungsrat.“
 „Sikora, wo waren Sie während der Platzschau?“
 „Herr im Ginasium“, erwiderte Sikora und schaute Wenzlik fest in die Augen.
 „Sikora, wissen Sie, daß zwischen vier Uhr — denn so lange war ich in der Kanzlei — und sechs Uhr — um diese Zeit bin ich mit dem Herrn hier eingetroffen, in meiner Kanzlei jemand eingebrochen ist?“
 „Jesusmariajosef! Is auch gestoh'n, Herr Regierungsrat?“
 „Die Figur ist fort“, antwortete Wenzlik düster.
 „Figur? Aus Kanzlei? Unmöglich! I war do immer da!“ beteuerte Sikora.
 „Schau'n Sie selbst, Sikora! Die Tür war offen, und die Kästen da — alle drei sind erbrochen.“
 „Mit Sperrhaken“, meinte Sikora nach kurzer Prüfung der Schlösser.
 „Gott will äbn'n zu Soldoten“, wiederholte der ungarische Major seinen blendenden Witz. „Is noch Moosbrunn ins Nonnänklauer.“
 „Ihr Scherz, Herr Major, ist im Grunde bitterer Ernst“, bemerkte der Staats- anwalt, „denn wir in Hollersburg brauchen nichts als Ruhe, Ruhe und noch einmal Ruhe! Soll der Gott nur zu den Soldaten gehen, dort gehört er hin!“
 „Ja, Ruhe brauchen wir“, seufzte Sikora, „aber morgen kommt der Hofrat aus Wien.“
 „Herr Regierungsrat“, bemerkte der Landwehrmajor, „es ist immer das- selbe. Lang ham ma gwart, lang ham ma gwart, aber nachher ham ma uns wieder tummelt, hat ein Mann zur Antwort gegeben, wie ihn die Leute ge- fragt haben, was er beim Militär zu tun gehabt hätte. So ist's auch in Hollersburg. Jahraus, jahrein ist's langweilig zum Auswachsen, geschieht rein gar nichts, und auf einmal sind wieder alle Teufel los.“
 „Ja, Herr Major, so ist's auch im Leben“, fügte Doktor Löwenthal hinzu, „auch im Leben kommt alles auf einmal.“
 „Ich pflege das Häufung der Fälle zu nennen“, bemerkte der Staatsanwalt mit langem, unerträglich langem Blick auf Doktor Löwenthal. „Erst drohen nur Wolken, dann erhebt sich der Sturm, und endlich flammt ein Blitz auf und steckt alles in Brand, was faul und morsch ist. Und auch solche, die nur geringe Mitschuld tragen, werden mitgerissen, müssen mit den Schuldigen untergehen und dürfen auf keine Rettung hoffen.“ (Fortsetzung folgt)



Müller-Freunde!
 Besucht die Matheus Müller Stadt
 Ellville am Rhein
 Die größte deutsche Sektkellerei mit ihren modernen
 Einrichtungen, den vielen Millionen Flaschen Platz
 bietenden Kellern, dem Riesenfaß und den schönen
 Empfangsräumen ist eine der größten
 Sehenswürdigkeiten des Rheins!
 Matheus Müller Ellville am Rhein seit 1811

DIE NEUE

750 ccm

Solo- und Bei- wagenmaschine

**BAYERISCHE MOTOREN WERKE
 AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN 13**

*Denn wo Natur Dich unterweist,
 Da geht die Seelenkraft Dir auf.*

Kein modernes Verkehrsmittel gestattet Ihnen, so innig mit der Natur in Berührung zu kommen, wie ein Motorrad. Aber ein Victoria-Motorrad muß es sein, denn nur Victoria ist so vorzüglich ausgearbeitet, daß der Genuß Ihrer Reise nicht durch Versagen wichtiger Teile gestört werden kann. Verlangen Sie heute noch unsere reichillustrierte Broschüre „Victoria und seine Fahrer auf Reisen“.

Victoria-Werke, A.-G., Nürnberg 10

Das Rad XD 16073

Das Motorrad mit dem Blechschild XD 16073 gehörte dem Herrn August Piepenbrink. Eines Tages stand das Rad XD 16073 einsam und melancholisch im Hof, an eine Mauer gelehnt. Das Rad langweilte sich und mospete sich sehr. Der kleine Sohn Piepenbrinks mospete sich auch. Deshalb trat er dem Motorrad XD 16073 näher, schraubte den Benzintank auf, wie er das schon des öfteren von Piepenbrink seen. gesehen hatte. Er gedachte seinem alten Herrn eine Arbeit zu ersparen und gleichzeitig sich ein Amüsement zu verschaffen. Piepenbrink Sohn schneufte in der Wohnung umher, fand etwas Brauchbares und ließ den Benzintank volllaufen. Schraubte zu und ging dann hinweg, um sich in einer ruhigen Zimmerecke ein wenig in der Nase zu bohren. Das Rad XD 16073 aber schnurte übermäßig mit den Rädern, hupte laut und heul und machte sich auf die Socken. Das hölzerne Hoftor wurde glatt über den Haufen gerannt. XD 16073 schlug, von der breiten Chaussee abbiegend, einen kleinen, holperigen Seifenpfad ein. Heute war ein ganz besonderer Tag, es mußte also auch etwas Besonderes gemacht werden. — Ich habe heute eine ganz prima Sorte Benzin in den Wasnt bekommen — dachte XD 16073, der macht Kapriolen in meinem Röhrengedärm. Ich fühle mich ein junger Ziegenbock. Was kostete die fröhliche Wanderer sagte: „Gott aus dem Weg, du Dickbläsi! Ist die Straße nicht genug?“ — „Halt die Schnauze!“ sagte das Auto. XD 16073 nahm einen Anlauf und rannte dem Fetthengst vor den Kühler. Aber gegen die Masse konnte er nichts machen. XD 16073 knickte im Gestänge ein und wurde in den Straßgraben geschleudert. Das Auto fuhr soner und vornehm tutend weiter. „Begriff mich selber nicht heute,“ stöhnte XD 16073, „bin doch wirklich ein bißchen übermäßig heute und wild. Muß doch am Benz liegen. Das Rad XD 16073 ächzend, schob sich auf die breite

Straße, die Bäume drehten sich so sonderbar, das Rad fand seine tolle Laune wieder. Es flitzte über Wiesen und Felder. Setzte über Gräben und durchschritt im Galopp dichte Weggehke. Als es Abend wurde, lehnte es sich müde an eine alte Eiche und betrachtete träumerisch und ein wenig melancholisch den aufgehenden Mond. Nach der Lust des Tages suchte eine leise, ungewisse Trauer, ein schwermütliches Sehnen durch seine vier P.S. XD 16073 versuchte ernstlich, ein Gesicht zu machen. Plötzlich klingelte es hell und melodisch. Ein wunderbar gazellenschnelles Fahrrad lief an der alten Eiche vorbei. Das Fahrrad war tief-schwarz lackiert und hatte entzückende blank-silberglänzende Metallteile. Die Lenkstange war graziös gebogen, eine direkt erotische Linie. Huch, war das schöne Wesen entschwinden. XD 16073 aber hatte die Erfüllung seiner Sehnsucht erkannt. Heute auf: Geliebte — bläbe — kehre zurück — ich liebe dich! Liebe — Liebe — Liebe — — —!“ Aber die Geliebte hörte den Brunstschrei nicht. Stand schon längst irgendwo vor einer Wohnstube. Es wurde immer nächtlicher. XD 16073 verharnte in eiserner Sehnsucht. Plötzlich, als ihm das Bild der entschwindenden Geliebten wieder mit großer Klarheit vor die Seele trat, wurde die Qual übermächtig. XD 16073 rasselte mit seinem ganzen Mechanismus, hupte überlaut und schrecklich, tat einen fürchterlichen Knall und zerplatzte in tausend Bestandteile. Im Hause Piepenbrink aber herrschte grandiose Aufregung. Piepenbrink sen. raste durch Haus und Hof und brüllte: „Wo ist mein Motorrad? Und wer hat meinen alten Burgunderwein ausgesoffen — — —?“ J.K.H.

Lieber Simplicissimus!

Wir kraften durch Stuttgart-Hedelfingen. Wir können nicht durch weil ein Leichenzug die Straße überquert. Pomphaft. Ich winke eine Genußseure herbei. Sie läßt ihren abgetakelten Kinderwagen stehn und kommt. „Was ist das für eine prachtvolle Leiche?“ „Dös isch der Soundso, Sohn des bekannten Weingroßhändlers, der ich a u im Auto verunglückt.“

Automobile

Da ist irgendwo im Staate Wyoming, mitten im wüsten Felsengebirge, eine Brücke. Über den Green River führt sie, glaube ich. An dieser Brücke haust Joe Sharper in einer Bretterbude, und jedes Auto, das über den Fluß will, muß fünfzig Cents Brückengeld bezahlen. Das ist viel, aber man spart einen Umweg von dreißig Meilen, und time is money. Auch in Wyoming. Fußgänger übrigens dürfen kostenlos passieren. Es kommen niemals wölfe. Auch die Autos sind nicht allzu häufig. Deshalb beschließt Joe Sharper, den Brücken Zoll auf einen Dollar zu erhöhen, getreu dem Grundsatz: Kleiner Umsatz — großer Nutzen. Neulich kam Bill Hopkins in seinem Fordwagen angeschaukelt, der lange Bill aus Blackville. Joe Sharper will ihn schon auf die Brückengold-erhöhung vorbereiten und ruf deshalb: „Tag, Bill. Einen Dollar!“ „Dafür kannst'n haben!“ sagt Bill und klettert aus seinem Ford.

Der neue Chèvre-aulait ist trotz niedrigeren Preises nicht allein stärker, bequemer, leistungsfähiger und schöner als der alte, sondern auch größer. „Konstruieren Sie auch größere Wagen!“ sagten die Direktoren sämtlicher Konkurrenzfirmen zu ihren Ingenieuren. Und diese Ingenieure konstruierten größere Wagen und schwitzten Blut und Wasser. Denn es sind auch nur arme Menschen wie du und ich. Zum Herbst waren die neuen Wagen fertig. Zu Hunderttausenden, zu Millionen rollten sie aus den Fabriken ins Land. Und solches gefiel den Herren Direktoren wohl. Aber auf einmal stockte die Bewegung, die unendliche Schlange stand still, die Scheinwerfer blinkten dem Stoptisch des Vorderramms ins rote Auge. „Was ist denn los?“ schrien die Direktoren aufgeregt. „Wir können nicht weiter, die Straßen sind zu Ende. Unser neues Modell ist zu lang!“ Zehntausend Meilen neue Straßen müßte man bauen, damit die neuen Wagen wenigstens notdürftig untergebracht werden könnten. hase

Als härteste Zerreißprobe für „unfrisierte“ Serienwagen, als Prüfung mit so strengen Bedingungen, wie sie früher noch niemals gewagt worden waren, wurde die große

ADAC-Gebruuchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung 1928

ausgeschrieben und auch streng bis ins kleinste Detail durchgeführt. Diese rücksichtslose Prüfung sollte Klarheit schaffen, welches Fahrzeug wirklich als höchstwertiger Gebrauchswagen anzusprechen ist. Die Prüfungsfahrt hat ein unumstrittenes Ergebnis gezeigt.

„ADLER STANDARD 6“ hat überlegen gesiegt

Ehrenpreis des Herrn Reichsverkehrministers für die in einer Gruppe erreichte Höchstzahl an Wertungsanteilen.

Zwei Ehrenpreise des Preuß. Ministers für Handel und Gewerbe für absolut beste Leistung von Geländefahrtwagen und für absolut beste Fahrzeit eines deutschen Wagens für Start- und Leistungsprüfung.

GROSSE GOLDENE A.D.A.C.-MEDAILLE für höchsten Wertungsanteil Gruppe II.

Zwei kleine goldene A.D.A.C.-Medallien und eine silberne A.D.A.C.-Medaille.

Zwei Ehrenpreise der „D.Z. am Mittag“ für höchsten Wertungsanteil der Geschmeidkeits- und Brennsprüfung.

Ehrenpreis des Benzolverbandes für höchsten Wertungsanteil der Betriebsleistungsprüfung.

Die schwere Prüfung zu bestehen war nicht allein der Erfolg! Entscheidend war es — und entscheidend muß es besonders für den Käufer sein! —, in welcher Verfassung die starkgeprüften Wagen nach der Leistung waren! Die amtliche Prüfung Nr. 7 der A.D.A.C.-Kommission über den Zustand der Wagen nach Fahrbeendigung

ergibt folgendes Bild: Von den 32 fahrteilnehmenden Wagen haben insgesamt nur 10 Wagen den höchsten Wertungsfaktor erhalten und von diesen wieder 6 Wagen „Adler Standard 6“.

Höchste Wertungsanteile:

Startprüfung: G. I und II	Adler Standard 6
Zustandsprüfung: Gr. I, II und III	Adler Standard 6
Zuverlässigkeit u. Reisegeschwindigkeit: Gr. II	Adler Standard 6
Kleinstgeschwindigkeit: Gr. II	Adler Standard 6
Beschleunigung im direkten Gang: Gr. II	Adler Standard 6
Bremsfähigkeit: Gr. I	Adler Standard 6
Betriebsstoffverbrauch: Gr. II	Adler Standard 6
Höchstgeschwindigkeit: Gr. I und II	Adler Standard 6
Steuerprüfung: Gr. III	Adler Standard 6
Bequemlichkeit und techn. Komfort: Gr. I	Adler Standard 6

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A. M.

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • Bezugspreise: Die Einzelnummer RM — 60. Abonnement im Vierteljahr RM 2.— in der Schweiz die Nummer 51.—; das Vierteljahr 512.—; in der Schweiz die Nummer 51.—; die 30-tägige Auslandspostkarte nach entsprechender Umrechnung in Landeswährung. • Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile RM 1.25 • Alleinstehende Anzeigenannahme durch sämtliche Zeitungsverläge der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse • Redaktion: Hermann Sinshelmer, Peter Scherer, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scherer, München • Verantwortlich für den Anzeigentel: Max Handl, München • SIMPLICISSIMUS-Verlag: A. M. & Co., Konradstraße 11, München • Postfach München 5922 • Redaktion und Verlag: München 13, Friedrichstraße 16 • in Österreich: Herausgeber und Redaktionsverantwortlich: Dr. Emerich Morawa, I. P. A. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11 • Copyright 1928 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • Erfüllungsort München • Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart

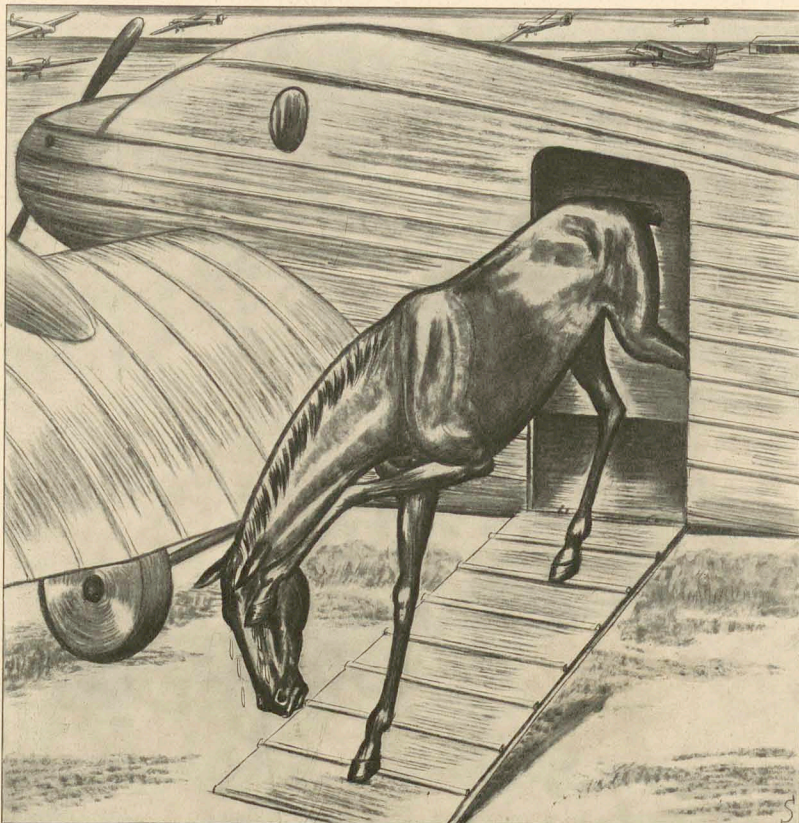
Saison am Nordpol

(Zeichnung von O. Guhransson)



Tragödie eines Rennpferds

(Zeichnung von E. Schilling)



Die Favoritin „Luna“ wurde per Flugzeug von Hoppegarten zum Derby nach Hamburg befördert. Die Überlegenheit des Motors erpreßte dem edlen Tier Tränen der Beschämung.

Zuspruch

Geschätzter Freund, du willst verzagen und wackelst ängstlich mit dem Ohr. Warum? Das kann ich dir schon sagen: dir fehlt's am Inneren Motor.

Sonst pflegtest du dich zu verlassen, daß heimlich wer dich weiterschob durch grade und durch krumme Gassen. Das sah denn fast so aus, als ob...

Die holden Zeiten sind verklungen. Wer wechselt heut noch Mein in Dein? Wer kommt galant dahergesprungen: „Darf ich vielleicht behilflich sein?“

Steck's auf, das hoffnungsvolle Warten auf irgendwen, -wann, -wie und -wo. Du mußt schon aus dir selber starten, will sagen, motu proprio.

Dr.Owiglaß

Werkspionage

Wie eifrig Fabriksgeheimnisse ausgeschüffelt werden, weiß man aus verschiedenen Gerichtsverhandlungen der jüngsten Zeit.

Und doch: man weiß immer noch nicht genug davon...

Ein krasser Fall zum Beispiel ist in den Bochumer Alphawerken aufgekommen: Der Chef, Dr.-Ing. h. c. Alpha, pflegt sich um elf, wenn er den Postenlauf geprüft hat, in sein Privatbüro zurückzuziehen und da stundenlang zu zeichnen. Niemand weiß, was er zeichnet.

Die Konkurrenz, Kommerzienrat Beta (vom Betaeisentrust) stand nicht an, sogar die Aufräumefrauen der Alphawerke zu bestechen, zu kaufen, ein hinter das Geheimnis zu kommen.

Allerdings war diesmal das Geld durchaus vertan: Herr Dr.-Ing. h. c. Alpha malte nämlich, wie sich bald erwies, von elf bis eins vormittags in seinem Privatbüro Pferdchen und Balletteusen.

Roda Roda

Der Markstein

Ich bin der Kilometerstein elf Komma zwei bei Pegau, Freistaat Sachsen. (Früher warn wir mal ein Königreich, aber immer nur so so.)

Und ich sah Gras und grüne Kräuter wachsen, sah Leute, die vorüberschlichen. Menschen und Hunde haben an mir Geschäfte verrichtet,

niemals hat mich einer bedichtet. Aber alle zwei Jahre wurde ich frisch gestrichen.

Und so lebte ich still und ländlich. Gestern endlich hat sich mein Schicksal gewendet —

Als Person von Bedeutung stehe ich sogar in der Zeitung. Denn der Motorradler Scholl aus Güterglück

brach an mir das Genick und ist friedlich verendet. Und sein Blut hat mich gerötet. Seht her! Ich bin's, der ihn getötet.

hase

Abenteurer

Nachdem ich meinen Führerschein erhalten hatte, nahm ich mir aus Angst einen Chauffeur. Einmal jedoch unternahm ich allein eine größere Fahrt. Wenn es Straf anzeigen wegen zu langsamem Fahren geben würde, wäre mir der Führerschein längst entzogen worden. In rasendem 20-Kilometer-Tempo durchfuhr ich kaltblütig die kleinsten Ortschaften. Hinter Murnau wollte ich einem mir entgegenkommenden Kinderwagen ausweichen und fuhr in eine Wiese hinein. Die Wiese war aber ein Sumpf! Der Wagen steckte bis über die Räder im Dreck. Sonntag war's außerdem. Es war unmöglich, ohne fremde Hilfe aus dem Sumpf herauszukommen. Auf der Landstraße eine kleine Menschensammlung, meistens Bauern.

Einer sagte: „Dös is no guat naus-ganga.“
Ein anderer: „Wei! s' aiwai wie da Daifi daherkumma.“
Eine Sie: „Beinah hädra'n Kindawogn üwafahr'n — an ganz an neu'n Kinderwogn — da Bankert war dringlegn a no dazu.“

Einer mit langem Bart: „Er is gar net so schnell f'fahr'n — dös is ma glei auf-fall'n!“

Ich rief hindüber, man möchte doch einen Bauern mit zwei Ochsen holen, die mich und meinen Wagen aus dem Sumpf herausziehen.

Ein Bursche lief in die nächste Ortschaft und kam nach einer halben Stunde mit dem Gewünschten zurück. Der Besitzer der Ochsen war selbst mitgekommen. Er rief herüber: „San S' stecka bleib'n? Jessassa — Jessassa na — 's beste is, mia zagn Eana auss'i!“ Darauf warf er mir ein dickes Seil herüber, ich befestigte es an der Vorderachse des Wagens und rief: „Fertigt!“ — Nichts rührte sich. Der Mann kam bis an den Rand des Sumpfes heran und rief, so laut er konnte: „Dös kost fei f'nt' Ma!!!“
Ich antwortete: „Gut! Einverstanden!! Nun los!!!“

Darauf der Mann: „Erst zoag'n!“
Zum Glück hatte ich einen Fünfmarschein in der Tasche, ich winkte damit so verlockend wie möglich. Da knallte auch drüben schon die Peitsche, und der Mann schrie auf die Ochsen ein: „Ho hoo ho hoo hoo —“

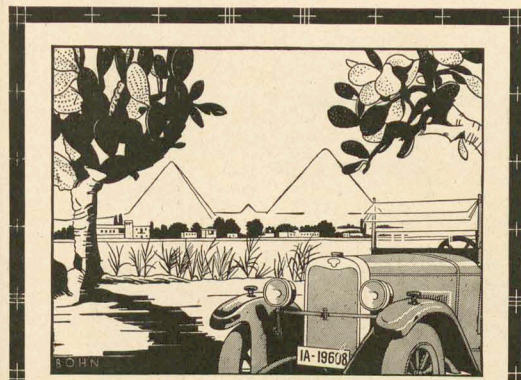
In drei Minuten war ich wieder auf der Landstraße, bezahlte und fuhr los. Ich hörte noch den Mann mit dem Bart sagen: „Jetzt dös is guat, der hat ja a Berliner Nummer.“
Max Hansen

Zu Hausirnkaturen
bei Licht, Rheumatisms, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Hornleiden (Hornstare), Arterio-sklerose, Frauenleiden, Malarialeiden usw.

Man betrage den Massarat
Brennmedien durch das Fachingen Reser-
vatorium, Bismarckstr. 14, Wilmers-
strasse 56.

Erlaubt in Murnau-
Königsberg, Apollon-
Drogien usw.

STAATL. FACHINGEN
Murnau



FÜR GROSSE REISEN

wählt der anspruchsvolle Käufer den «Wanderer»-Wagen. Dieses Fahrzeug leistet, wie die Erfahrung lehrt, ganz Außerordentliches. Selbst nach einigen hunderttausend Kilometern stärkster Beanspruchung ist der «Wanderer» noch kaum nennenswert abgenutzt, so daß sich Reparaturen auf ein Mindestmaß beschränken. Die Überlegenheit des «Wanderer» wird noch größer, wenn man die Geschwindigkeit seines Motors, seine weiche Federung und behagliche Innen-Ausstattung, seine künstlerische Durchbildung in Form und Farbe und seinen äußerst geringen Brennstoffverbrauch in Betracht zieht. Einstimmig lauten die Urteile aller Kenner: dieser Wagen fährt herrlich, ihn zu steuern ist höchster Genuß.

WANDERER



Max Lindner, München
Jung, 24, 1. u. 2. H.
Berthl. 47
Erste Spezialklinik
für sämtliche
Coulere-Arkrank.
Katalog kostenlos

DIE FRAU
von Dr. med. Paul
Mit 76 Abbildungen,
Inhalt: Der weibliche
Körper, Fortide, Ehe
und Gesundheit,
Höh-, Liebeserreg.,
Schwangerschaft,
Geburt, Wochen-
bett, Säuglingspflege, Pro-
stituierten, Geschlechts-
krankheiten, Weibsalbe usw. Kart.
M. 6.—Häftl. M. 2.—. **Hort. ent-
VERSAND HELLAS**
Berlin-Tempelhof 156



O-u-X-Beine
(Übers-Berastörung)
prochüre kosten los!
Walter & Engelman
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz Sa. 6.

Kundmachung
Alle Wein- und Weinsticker, Pfälzer-Weine, Franken, Rhein-
länder, Badener, Mosellauer, Traminer u. Ulgarn finden ihren Heimats-
trunk in Schoppen und Flaschen in der künstlerisch, sehenswerten
„BRENNESEL“

Altrenommiertes Keller und Kühle
München, Leopoldstr. 38. Tram-Haltestelle d. Lin. 3, 6, 16, 17.

Filme selbst!
es ist unerreich
einfach und billig mit
Moto-Kamera
Druckschr. Kostenvorkauf Düsseldorf 7, 20

Nasen- und Profilverbesserung, gerat. schmerzlos in 10
Behandlung ausführen —
Gesichtshygiene
Beseitigung von Falten,
Flecken, Nasentilg, ab-
stehend. Oren, Kräfte-
entstellungen in Kos-
metischen Spezial-
Institut, München,
Residenzstr. 12/11.
Z. 208
Auskauf und Prospekt frei gegen Rückporto.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf
den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Originale

derim „Simplicissimus“ ver-
gegenlichteten Zeichnungen
von
Karl Arnold
O. Gulbransson
Th. Th. Heine
Erich Schilling
Wilh. Schulz
Ed. Thöny
M. Frischmann
George Grosz
Ludwig Kainer
Alfred Kubin
J. Mammen
und anderen
können durch unsere Ver-
mittlung erworben werden.
Interessenten erhalten un-
verbindlich Auskunft von
Simplicissimus-Verlag
München 13

Wenn Sie reisen:
Loennecker
Fillhalter u.
Ring-Notizbuch
nicht
vergessen!

Sie brauchen diese
beiden praktischen
Gegenstände.
In allen Schreib-
warenhandlungen
erhältlich.

DIATON

Der glänzend bewährte Kinder-, Körper-, Fuss-Puder.



„Und was für einen Typ hatten sich Gnädigste gedacht?“ — „Mir schwebte eine süßliila Karosserie mit smaragdgrüner Mascotte vor.“